

**Stephen Teo: Wong Kar-wai**

London: BFI Publishing (World Directors), 191 S., ISBN 1-84457-029-0, £ 13,99

Die Filme des in Shanghai geborenen Wong Kar-wai positionieren sich an einem Standort zwischen den Traditionen des asiatischen Kinos, speziell der Schule der Hongkong-Action, und des Autorenkinos europäischer Prägung. Seine Werke, fast ausschließlich an verschiedenen Orten der Metropole Hongkong gedreht, sind im Milieu der Kleinkriminellen, der Gangs und Underdogs angesiedelt; es handelt sich um Gangsterfilme, Melodramen oder Martial Arts-Epen. Durch die extreme Stilisierung werden die Bestandteile der zunächst beanspruchten Genres jedoch transzendiert und in Richtung einer alternativen Wirklichkeitsbeschreibung geöffnet, die nicht zuletzt auch durch umfassende Charakterisierung der Figuren und eine stilistische Avanciertheit entfaltet wird, die im von Hollywood geprägten Hongkong-Kino weitestgehend fehlen. Vor allem die lose verknüpften, anti-narrativen Handlungsaufbauten und die undramatischen Einblicke in den Alltag der Figuren, die Stilelemente der französischen Nouvelle Vague mit der Arbeitsweise von US-Undergroundfilmern wie John Cassavetes oder John Sayles verbinden, haben Wong zu einem Außenseiter im schnellen Betrieb des asiatischen Kinos gemacht; primär auf europäischen Festivals erhielt der Filmemacher Anerkennung.

Von daher ist es verständlich, dass auch erste wissenschaftliche Annäherungen an das auffallend einheitliche und stilistisch geschlossene Œuvre des Filmemachers aus den europäischen Ländern kommen. Die vorliegende Monografie aus der vom British Film Institute lancierten Reihe „World Directors“ ist eine systematische und chronologische Untersuchung des komplexen Schaffens des Asiaten. Es ist allerdings nicht – wie auf dem Klappentext bemerkt – „the first book-length study of Hong Kong cult director Wong Kar-wai“, denn schon 1997 erschien der von Jean-Marc Lalanne, Ackbar Abbas und Jimmy Ngai in Frankreich herausgegebene Aufsatzband *Wong Kar-wai* (bei Dis Voir) in englischer Sprache. Dieser fokussiert jedoch eher bestimmte Aspekte des Wong'schen Schaffens, die fluchtlinienartig durch das Gesamtwerk verfolgt werden, wie beispielsweise die

Beziehungsproblematik oder die Verwendung populärer Musik in den Filmen. Der vorliegende Band weist hingegen die bekannten Vorzüge und Schwachstellen einer chronologischen Annäherung auf: Einerseits bietet er selektiven Lesern, die nur Informationen über bestimmte Werke und Zeiten beanspruchen, eine Einstiegsmöglichkeit in die Lektüre jeden Kapitels, andererseits schleichen sich so auch einige Wiederholungen und Redundanzen in die ansonsten luziden und gut strukturierten Analysen ein.

Der Autor, ein Experte des asiatischen Kinos aus Melbourne, hat seinen Blick auf eine Handvoll Motive gerichtet, die in der Diskussion um die Filme von Wong Kar-wai wiederholt auftauchen. Dazu gehören die Beziehung zwischen filmisch avancierter Ästhetik und literarisch strukturiertem Erzählen – Wong hat in Interviews vor allem immer wieder auf das Schaffen des argentinischen Schriftstellers Manuel Puig Bezug genommen, der seinerseits das filmische Erzählen literarisch zu reflektieren versucht hat –, die Möglichkeiten extrem subjektiven Erzählens, in dem die Figuren immer wieder zu Gestaltern ihrer Wirklichkeit werden, die Narration in Monologen an sich zu reißen scheinen und ihr Befinden die erzählerische Struktur bisweilen stark verfremdet, und zuletzt die beständige Reflexion der dynamischen und seit jeher hybriden Stellung Hongkongs kurz vor und nach der Rückgabe der Stadt an China im Jahre 1997.

Die einzelnen Analysen sind dabei alle etwa gleich umfangreich und ähnlich aufgebaut: Zunächst umreißt Teo die Rahmenbedingungen für den Beginn der jeweiligen Filmproduktion, dann steigt er anhand einiger wichtiger Szenen in Detailbetrachtungen ein, die am Schluss ins Grundsätzliche erweitert werden: einige kurze Bemerkungen zum Erfolg und zur Rezeption des Filmes schließen jedes Einzelkapitel ab. So wird *Days of Being Wild* (1990) in Bezug auf die *Ah Fei*-Filme um die Probleme jugendlicher Delinquenten, die in den 60er Jahren entstanden sind, und diverse literarische Einflüsse besprochen, während bei *Chungking Express* (1994) die Darstellung von Raum und Zeit in den Blick genommen und mit den Bemerkungen Bergsons über die *durée* in Verbindung gebracht wird: „Wong faultlessly masters *durée*: articulations of space and time, simultaneously bringing into play symbolic meanings and idiosyncratic nuances concerning chance encounters and the vicissitudes of human relationships.“ (S.61) Wong Kar-wais letzter Film *2046* (2004) wird dabei als eine Art Zusammenfassung betrachtet, die Elemente seines filmischen Arbeitens verdichtet und zu einem vorläufigen Abschluss bringt: Dazu zählen die beständige Bezugnahme auf die 60er Jahre als eine traumgleiche, dynamische Zeit des Umbruchs, die Thematisierung von Erinnerung und Vergangenheit, die den Asiaten bisweilen in die Nähe der von Alain Resnais beanspruchten Themen bringt, die Reflexion zahlreicher medialer und kultureller Texte im filmischen Rahmen – Teo spricht von einem „elegant *mise-en-abîme*“ (S.148) – und das immer wiederkehrende Motiv der Ungleichzeitigkeit zweier Gefühlswelten, die in den seltensten Fällen zusammenzukommen scheinen. Der Autor nennt dies „[...] the motif of the delayed response,

where time is a determinant of emotion, where a moment of opportunity is lost in which to declare one's love." (S.144) Damit in Verbindung steht das Herumstreifen und Driften der Figuren, die beständig auf der Suche nach ihrer eigenen Identität und Vergangenheit zu sein scheinen, wobei Wong seine eigene Stellung und die seines geografischen Wirkungsfeldes in die filmische Darstellung einbezieht: „Southeast Asia also represents a search for cultural identity, partly manifested by the theme of drifting.“ (S.12)

Zur Einführung in das Gesamtwerks Wong Kar-wais ist diese nützliche Studie deshalb in jedem Fall zu empfehlen, denn der Autor versteht es, wissenschaftliche Gesichtspunkte in den Untersuchungen und emotionale Aspekte der Filmbetrachtung auf beeindruckende Weise zu verknüpfen. Dass bei einer durchschnittlich zur Verfügung stehenden Zahl von etwa zwölf Druckseiten pro Kapitel so mancher Aspekt unberücksichtigt bleibt, kann man der Arbeit dabei nachsehen. So wird die Idee der inkommensurablen Liebesbeziehung unter dem Stichwort des „image of dis-appointment“ von Ackbar Abbas in oben erwähntem Sammelband genauer und befriedigender analysiert.

Viel störender sind jedoch die zahlreichen wertenden Bemerkungen, vor allem die sich wiederholenden Beschreibungen bei der Betrachtung von Kameraführung und Ausstattung, die keinen analytischen Nutzen haben und sich in der Verwendung von Worthülsen erschöpfen: „2046 is another Wong Kar-wai film that is impossibly beautiful to look at.“ (S.150) Überdies merkt man dem Autor an, dass er zwar umfassende Kenntnis über die asiatische Kultur – vor allem auch Literatur – hat, jedoch in den Darstellungen im filmanalytischen und -historischen Bereich Schwächen zeigt: Sobald in der Studie ein Filmtheoretiker erwähnt wird, kommt es nur zu vagen Verweisungen auf hinlänglich bekannte Theorien, und manche Bemerkungen sind sachlich schlicht falsch (vgl. beispielsweise seinen Hinweis auf den „Austrian Tommy Tykwer“ auf S.163). Dennoch bietet das Buch in jedem Fall einen ersten Einstieg in ein Œuvre, das auf lange Zeit noch nicht analytisch abgearbeitet sein wird.

Florian Mundhenke (Marburg)

## Hinweise

- Jöckel, Sven: Der Herr der Ringe im Film. Event-Movie - postmoderne Ästhetik - aktive Rezeption. medien SKRIPTEN. Beiträge zur Medien- und Kommunikationswissenschaft. Bd. 43. München 2005. 270 S., ISBN 3-88927-382-3
- Lapsley, Robert, Michael Westlake: Film Theory: An Introduction. Second Edition. Manchester 2005. 272 S., ISBN 0-7190-7375-8
- Offermanns, Ernst: Die deutschen Juden und der Spielfilm der NS-Zeit. Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2005. 130 S., ISBN 3-631-53814-6
- Reuter, Vibeke: Alfred Hitchcocks Handschrift. Vom literarischen zum filmischen Text. Filmgeschichte International. Bd. 15, Trier 2005, 212 S., ISBN 3-88476-712-7
- Werner, Jochen: Aki Kaurismäki. Mainz 2005, 350 S., ISBN 3-936497-08-7